

*Strauss, Gerald, Enacting the Reformation in Germany. Essays on institution and reception, Aldershot / Hampshire 1993, Variorum, XIV u. 298 S.*

Dieser Aufsatzband macht 15 Beiträge des bekannten amerikanischen Sozialhistorikers zugänglich, die in der Zeitspanne von 1958 bis 1993 in verschiedenen Zeitschriften und Sammelbänden – zum Teil schwer erreichbar – erschienen sind. Neu hinzu kommt ein bisher unveröffentlichter Aufsatz zum Thema „The Idea of Order in the German Reformation“. Der Autor selbst gliedert seine mit diesem Sammelband auszugsweise vorgestellte wissenschaftliche Arbeit in fünf Schwerpunktbereiche: zunächst seine Beschäftigung mit der frühen Phase einer Suche nach nationaler Identität in Deutschland. Die unter diesem Aspekt wieder abgedruckten Beiträge beschäftigen sich mit der Historiographie des 16. Jahrhunderts, auch im schweizerischen Kontext. Seine sozialgeschichtliche Fragestellung führt Strauss dabei u. a. zu der Schlußfolgerung, daß die Rezeption der politischen und kirchlichen Situation Deutschlands durch die Zeitgenossen, die ihr Land in eine Leidens- und Opferrolle gedrängt sahen, eine für den deutschen Bereich charakteristische, tief aufrichtige Religiosität begünstigt habe (The course of German History: The Lutheran Interpretation).

Ein zweiter Schwerpunkt des Sammelbandes lenkt den Blick auf die Entstehung des frühmodernen Staates und die damit in Zusammenhang stehende Interferenz politischer und religiöser Zielsetzungen. Dies kommt u. a. exemplarisch am Beispiel Nürnbergs in den Blick (Protestant Dogma and City Government: The Case of Nuremberg). Dabei verzichtet Strauss allerdings auf die notwendigen theologischen Vorklärungen. So berücksichtigt er z. B. in seiner Analyse in keiner Weise, daß die reformatorische Theologie von einer grundlegenden Differenzierung zwischen dem geistlichen Unvermögen des Menschen im Blick auf seine Gottesbeziehung und seinem durchaus vorhandenen Vermögen zu verantwortlichem Handeln im weltlichen, zwischenmenschlichen Bereich ausgeht. Insofern kann Strauss dann die in Nürnberg

sich ausbreitende lutherische Lehre auch nicht als eine Befreiung aus einem bisher herrschenden, auf tiefem Sündenbewußtsein basierenden geistlichen Leistungsdenken verstehen, sondern sieht – unzutreffend – durch die Reformation eine generelle Abwertung der menschlichen Natur und ihrer Fähigkeiten heraufziehen. Dies habe die Lutherische Lehre für den Nürnberger Rat zu einer „most suitable ideology for their city state“ (IV, 57) gemacht. Auf diesem ideologischen Hintergrund sei – so argumentiert Strauss – eine strenge gesetzesmäßige Kontrolle der Bürger zu rechtfertigen gewesen. Die Theologen hätten damit einem politischen Machiavellismus in die Hände gearbeitet.

Das Problemfeld der Erziehung bildet den dritten Schwerpunkt des Sammelbandes. Auch in diesem Zusammenhang wird deutlich, daß Strauss' sozialgeschichtliche Fragestellung an den theologischen Grundlagen vorbeigeht und dann gelegentlich zu entsprechend verzerrten Ergebnissen kommt. Ausgehend von dem oben angerissenen Mißverständnis reformatorischer Lehre kann er deshalb eine Diskrepanz zwischen der Rechtfertigungslehre Luthers einerseits und seinem pädagogischen Impetus andererseits feststellen, der im übrigen in seinen Zielen tragisch gescheitert sei (*The State of Pedagogical Theory c. 1530: What Protestant Reformers Knew About Education*). Dieser Akzent kommt noch einmal im vierten und fünften Abschnitt des Sammelbandes zur Bewertung der Reformation und weiteren perspektivischen Untersuchungen zu dieser Epoche zum Tragen. Das Volk habe sich sozusagen instinktiv gegen den ‚Katechismusdrill‘ gewandt und damit auch Partei genommen gegen von oben aufgezwungene Ideen, die eine Verschiebung weg von konkurrierender, volkstümlicher Frömmigkeit und hin zu einer auf Lehre und Glauben normativ aufgebauten Religion einleiteten (*The Reformation and Its Public in an Age of Orthodoxy*). Drei Viertel der Bevölkerung seien trotz dieses ‚Drills‘ unwissend und dem evangelischen Glauben gegenüber gleichgültig geblieben. Einen Beleg dafür sieht Strauss in den Visitationsberichten (*The Dilemma of Popular History*). Dieses Fazit verwischt aber nicht nur, daß die Reformation eigenständige Formen der Frömmigkeit hervorgebracht hat, sondern geht auch an der theologischen Funktion und einer angemessenen Wertung der entsprechend konzipierten, auf eine einfache Unterweisung zielenden Struktur des Katechismus vorbei. Strauss' Insistieren auf dem Scheitern reformatorischer Erziehungsmaßnahmen speist sich darüber hinaus aus solchen Quellen, die ohnehin lediglich die während der Visitationen aufgenommenen Kritikpunkte festhalten und positive Veränderungen in den Gemeinden und in der Bevölkerung gar nicht dokumentieren wollen. Von daher kann seine Analyse nur einen recht problematischen Schluß *ex silentio* für sich in Anspruch nehmen.

Dennoch bietet der Band als Beispiel für sozialgeschichtliche Fragestellungen und unter diesem Aspekt gewählte Zugänge interessante Beiträge, die freilich kritisch gelesen werden müssen, zumal Strauss selbst dezidiert Partei ergreift für eine „*readmission of partiality into the historian's performance*“ (*The Dilemma of Popular History*, XVI, 130).

Irene Dingel, Frankfurt / Main